

Mit dem Stein des Pharaos

Wer es als Steinbildhauer schafft, beim Internationalen Skulpturen-Symposium in Assuan/Ägypten teilnehmen zu dürfen, den erwarten großartige Arbeitsbedingungen und ein wahres Feuerwerk an Inspiration. Der in Ligurien und im Hochsauerland lebende und arbeitende Bildhauer Ulrich Johannes Müller kam in diesen Genuss und war einer von 15 Teilnehmern aus sechs Ländern beim diesjährigen Symposium vom 18. Januar bis zum 16. März.

Blick vom Symposiumsgelände auf den Nil

KURZINFO

DIE TEILNEHMER

Sherif Abd el Badea (Ägypten)

Ahmed Abdel-Fattah (Ägypten)

Dr. Gaber Abdel-Moniem Hegazy (Ägypten)

Fritz Baack (Deutschland)

Amir el Lithi (Ägypten)

Hany Fesal (Ägypten)

Nicolae Fleissig (Frankreich)

Emad Fikry Fouad (Ägypten)

Amany Kamel (Ägypten)

Hassan Kamel (Ägypten)

Akram taha el Magdoub (Ägypten)

Ulrich Johannes Müller (Deutschland)

Liliya Pobornikova (Bulgarien)

Attila Rath Geber (Ungarn)

Hwang Seung-wo (Südkorea)

Allein die Kulisse, die sich den Steinbildhauern vom Gelände des Symposiums aus bietet, ist sagenhaft. Es liegt – mit Blick auf den Nil – oberhalb des Nubischen Museums von Assuan, der mit rund 220 000 Einwohnern südlichsten Stadt Ägyptens. Hierhin kommen auf Einladung des ägyptischen Kultusministeriums seit 1996 einmal jährlich Bildhauer aus dem In- und Ausland. Gefördert wird das Symposium vom kulturellen Entwicklungsfond (CDF) in Zusammenarbeit mit der Regierung von Assuan. Wer sich erfolgreich um eine Teilnahme beworben hat, darf auf Kosten des Veranstalters anreisen, im Viersterne-Hotel logieren und sich im Rahmenprogramm während eines dreitägigen Aufenthalts in Luxor kulturell weiterbilden.

An seinem Arbeitsplatz erwartet jeden Teilnehmer nicht nur die nötige Ausrüstung für die Arbeit am Stein, sondern auch ein persönlicher Assistent. Dafür bleiben die Werke, die während des Symposiums entstehen, im Besitz des Staates Ägypten und werden landesweit im öffentlichen Raum oder im eigens dafür geschaffenen Internationalen Open Air Skulpturenmuseum von Assuan ausgestellt. »Dort stehen über 200, zum Teil monumentale Arbeiten aus Granit«, erzählt Ulrich Johannes Müller.

Werkzeugschmiede vor Ort

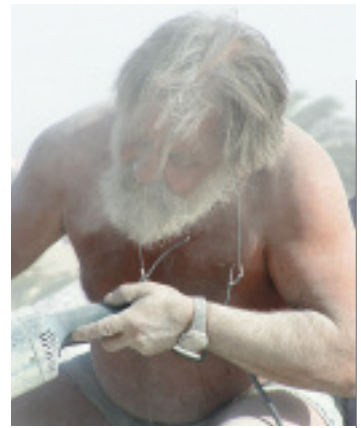
Entstanden sind die Werke mit traditionellem und modernem Werkzeug. »Wir arbeiteten mit schwerem Gerät, Pressluft und elektrischen Maschinen«, berichtet Müller. Doch neben Diamantscheiben kamen auch nubische Hämmer und Eisen – flachere Spitzeisen und 2,5 cm dicke Setzeisen – zum Einsatz. Eine Schmiede war täglich in Betrieb. »Die Jungs sammelten die stumpfen Eisen regelmäßig ein und brachten frische«, schwärmt Müller. »Auch Sonderanfertigungen waren kein Problem.« Genau so gut funktionierte die Teeküche vor Ort und die Verständigung untereinander, trotz des babylonischen Sprachengewirrs. »Hilfreich sind Hände und Füße und das Lachen«, sagt Müller schmunzelnd. Nach der oft harten Arbeit am Tage, trafen sich die Teilnehmer abends zur obligatorischen Shisha, der Wasser-



Oben: Unvollendet blieb dieser 40 m lange und 2 000 t schwere Obelisk.

Darunter: Die Symposiumsteilnehmer verband ihre Liebe zum Stein und die Arbeit am Granit von Assuan.

pfeife, um den Gedanken freien Lauf zu lassen. »Was uns verband, war die Liebe zum Stein und die Arbeit am Granit aus Assuan«, sagt Müller. Von den Organisatoren zeigt er sich nicht nur wegen der guten Bedingungen beeindruckt. »Die rührigen und sensiblen Organisatoren weisen mit diesem Projekt auf eine kulturpolitische und soziokulturelle Dimension der Symposien hin, die sich in Europa oft zu Dienstleistungsveranstaltungen, zur Produktpromotion und touristischem Event verwickelt haben.« Seiner Meinung nach bedarf es aber »des sensiblen Umgangs mit handwerklicher Tradition und künstlerischer Dimension und der dementsprechenden Weitergabe von gelebter Auseinandersetzung, Erfahrung und Information an die nächsten Generationen«. Hier setze das Land Ägypten deutliche Zeichen für den Aufbruch. Das Symposium soll auch verhindern,



dass die Kunstfertigkeit im Umgang mit Assuan-Granit mit der Zeit verloren geht. Wegen seiner roséfarbenen Tönung auch als »Rosengranit« bekannt, wurde dieser Stein in der pharaonischen und römischen Epoche für zahlreiche Bauwerke und Skulpturen verwandt. Unvollendet geblieben ist der Obelisk im nördlichen Teil des Steinbruchgebiets von Assuan, »mit über 40 m Länge und mehr als 2 000 t Gewicht der größte jemals gearbeitete Stein«, berichtet Ulrich Johannes Müller. Jedem Symposiumsteilnehmer steht gewöhnlich ein 2,5 x 1 x 1 m großer Block des rötlichen Gesteins zur Verfügung. Die Entstehung der einzelnen Werke wurde vom Veranstalter fotografisch und filmisch dokumentiert. Reisende sollten sich die monumentalen Werke im Open Air Museum auf dem Felsmassiv über dem Niltal auf keinen Fall entgehen lassen, rät Müller. »Wenn dann die Muezzine zum Abendgebet rufen, die Sonne sich in den Sand legt und der Nil einfach weiterschlingelt wie seit Jahrtausenden, dann weiß man auch auf einmal, wofür das alles gut war, ist und sein wird.«

Christiane Weishaupt

Die Skulpturen verbleiben im Besitz von Ägypten. Viele stehen im Open Air-Museum von Assuan.

